

## **Adrian Haus: Todesanzeigen in Ost- und Westdeutschland. Ein sprach- und kulturwissenschaftlicher Vergleich**

Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag 2007 (Frankfurter Forschungen zur Kultur- und Sprachwissenschaft, Bd. 14) 161 S., ISBN 978-3-631-56257-4, € 34,-

Es ist kein medienwissenschaftliches Geheimnis, dass die Existenz von Presseprodukten neben ihrem Abonnenten- und sonstigem Leser-Vertrieb stark von Einnahmen aus dem Inserate-Geschäft abhängig ist, darunter eben nicht nur Aufträge aus dem kommerziellen Sektor, sondern gerade auch solche aus dem privaten Bereich: Geburts- wie Heirats-Annoncen – und eben auch Todesanzeigen. Zugespitzt auf einen Vergleich zwischen einschlägigen Beispielen aus den ehemaligen, durch einen Mauerwall getrennten deutschen Teilstaaten DDR und der BRD, bis herauf in unsere ‚wiedervereinigte‘ Gegenwart hat Adrian Haus ein interessantes, von ihm ausdrücklich der ‚Kulturwissenschaft‘ zugeordnetes Thema für seine Frankfurter Dissertation gefunden. Als deren professorale Bezugsperson agiert Horst Dieter Schlosser, der unter dem Titel „Wenn der Tod uns scheidet“ das ‚Vorwort‘ geschrieben hat und im Literaturverzeichnis mit gleich mehreren einschlägigen Veröffentlichungen – so zum Beispiel *Zur Konservierung einer einst gesamtdeutschen Sprache in der DDR, zur deutschen Sprache in der DDR zwischen Stalinismus und Demokratie* bzw. zu *Wende-Texten zwischen Euphorie und bundesdeutscher Wirklichkeit* – ausgewiesen ist. Als publizistischer Aufhänger der Recherche dienen zum einen die *Frankfurter Neue Presse*, zum anderen die *Leipziger Volkszeitung*; die ausgewerteten Stichproben entstammen den Jahrgängen 1976, 1989/90 und 2004.

Auf den mit „Das Projekt“ überschriebenen Auftakt folgen knappe Darlegungen der anzusetzenden ‚Gesellschaftlichen Einflüsse‘, eine Fixierung der ‚Todesanzeige als sprachwissenschaftlichem Gegenstand‘ und als methodische Deklaration, ‚Das empirische Vorgehen‘. Im Hauptkapitel bereitet der Autor die ermittelten Daten tabellarisch auf und diskutiert sie unter Bezug auf den zeitlichen Wandel im signifikanten ‚Ost-West-Vergleich‘. Dabei reicht der Spannbogen von den Namen der Toten, dem eigentlichen Trauertext, den markanten Umschreibungen der Todesursachen, Konfessionsangaben, Spruch-Zitaten bis hin zur Auflistung der Trauernden, Einladung zur Bestattung und schließlich zur grafischen Ausstattung der Annonce als solcher (mit oder ohne religiöse Symbole).

Die Resultate der Analyse sind höchst differenziert – gerade auch hinsichtlich der zeitlichen Erscheinungsformen vor und nach der ‚Wende‘ als dem eigentlichen Dreh- und Angelpunkt. Es kommt zur Feststellung signifikanter Charakteristika, die als gesellschaftlich codierte Mentalitätsunterschiede diagnostiziert werden. Dabei stehen zunächst DDR-spezifische Modifikationen ins Auge, in denen Abschied genommen wird von den spezifischen Regularien vor dem Fall des Grenzwalls. Aber auch für die BRD kommt es zur Feststellung markanter Ver-

änderungen. Als herausgegriffenes Beispiel sei hier auf die Differenz zwischen Vers-Beigaben hier und dort verwiesen, die für sich selbst sprechen. Liest man 1976 in der *LVZ* „Schlicht und einfach war Dein Leben, / treu und fleißig Deine Hand, Ruhe ist Dir nun gegeben, / schlafe wohl und habe Dank“ (gleich mehrfach vorhanden), so kontrastiert dem in der *FNP* „Wer heimkehrt zum Herrn, / ist nur vorausgegangen“. Dieser Kontrast modifiziert sich mit den signifikanten politischen Veränderungen der folgenden Jahre und Jahrzehnte – und eben hier liegt das medienwissenschaftliche Resultat der aufgezogenen Untersuchung.

Karl Riha (Siegen)